Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 99. Görlitz, Donnerstag den 25. August. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 20. August. Der abermals auftauchenden Nachricht von Verhandlungen, die zwischen dem Zollverein und Bremen über den Anschluß des letztern an jenen stattfinden sollen, kann die Voß'sche Zeitung aus guter Quelle die Versicherung entgegen setzen, daß dieselbe vollkommen unbegründet ist.

— Die Neue Preuß. Ztg. meldet aus Berlin vom 20. Aug.: „Der Buchhändler Balde, bekanntlich Verleger verschiedener Artikel radicaler Tendenz, aus Kassel ist gestern von der Polizeibehörde veranlaßt worden, seinen Aufenthalt in Berlin abzukürzen."

— Die Unions-Angelegenheit ist durch die so eben bekannt gewordene Cabinetsordre vom 12. Juli d. J. in ein neues Stadium getreten. Der königl. Erlaß vom 6. März v. J. hat manche Misverständnisse herbeigeführt. Die Freunde der Union erblickten dieselbe durch den darin den Bekenntnissen der lutherischen und reformirten Confession verheißenen Schutz bedroht; die Feinde der Union, die Freunde der Separation oder wenigstens der bloßen Conföderation zwischen Lutheranern und Reformirten beuteten ihrerseits jenen Erlaß zu ihrem Nutzen aus, und indem sie streng an den Bekenntnißschriften auch hinsichtlich der Unterscheidungslehren hielten, zerstörten sie die Union; denn wie kann eine Einheit stattfinden, wenn man die Verschiedenheiten der Parteien hervorhebt und berücksichtigt? Daher ward denn der Ober-Kirchenrath mit Eingaben beider Parteien, der Freunde und der Feinde der Union, wahrhaft bestürmt. Wurde den Letztern gewillfahrt, die Union also factisch aufgehoben, dann trat eine völlige Umgestaltung der rechtlichen Verhältnisse, so wie der Cultusformen in der Landeskirche als consequente Nothwendigkeit ein und die Gewissen wurden von Neuem, wie bei der Einführung der Union, der Liturgie, der Agende, des Unionsritus beim Abendmahl beunruhigt. Der König spricht in der neuen Cabinetsordre sein gerechtes Misfallen über das Verfahren Derer aus, die als Geistliche ihren subjectiven Standpunkt mit dem ihrer Gemeinden identificiren und diese mit ihren Besorgnissen über die Erhaltung der Union entweder, oder über die Gültigkeit ihrer alten Bekenntnißschriften erfüllen. Er erklärt, daß es seine Absicht nicht sein konnte, die von seinem in Gott ruhenden Herrn Vater begründete Union zu stören oder gar aufzuheben und dadurch eine Spaltung in der Landeskirche herbeizuführen. Die Oberbehörden sollen darüber wachen, daß nicht durch confessionelle Sonderbestrebungen die Ordnung der Kirche untergraben werde und einzelne Synoden oder Geistliche beschlössen, die Bezeichnung als evangelische Gemeinden aufzuheben. Es wird sich nun zeigen, ob die Ultras von ihren Sonderbestrebungen lassen werden. Alles liegt in der Hand der Geistlichen. Die Gemeinden, wenigstens die eines Urtheils fähigen Mitglieder derselben, sind für die Union. Sie halten sich an den Consensus, an das Uebereinstimmende in den Bekenntnißschriften; die unfruchtbaren Streitpunkte beseitigen sie. So war, so ist noch eine Einheit, eine Union möglich. So wollte sie der religiöse hochselige König; so will sie auch der jetzt regierende König. [D. A. Ztg.]

— Ueber die Besichtigung Sr. Majestät Fregatte „Gefion" durch Ihre Majestät die Königin von England wird von London folgendes Nähere mitgetheilt: Nach Besichtigung der englischen Flotte bei Spithead erhielt der Befehlshaber der preußischen Flottille, Commodore Schröder, von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen die Benachrichtigung, daß Ihre Majestät die Königin von England die preußischen Schiffe zu sehen wünsche und zugleich den Befehl, mit den Schiffen in die Nähe von Osborne-House zu kommen. Der Commodore Schröder kam diesem Befehle sofort nach und war mit der „Gefion" und „Amazone" am 12. Morgens zeitig auf dem bestimmten Platz. Um 11 Uhr kam Ihre Majestät die Königin mit Prinz Albert und zwei englischen Prinzen königliche Hoheiten, geführt von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, an Bord der „Gefion" unter üblichem Salut, besichtigte das Schiff in allen seinen Theilen und verweilte eine volle Stunde am Bord. Als Ihre Majestät unter Zufriedenheits-Bezeugungen und dem Salut das Schiff wieder verlassen, geruhten Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen noch am Bord zu bleiben und eine kleine Collation anzunehmen, wobei Höchstderselbe auf das Gedeihen der gegenwärtigen und künftigen Marine Preußens ein Glas leerte. Der Prinz besuchte noch die „Amazone" und verließ unter Hurrah die Schiffe. Außer dieser Ehre des hohen Besuchs ward dem Commodore Schröder noch die Auszeichnung zu Theil, zur Tafel der Königin in Osborne gezogen zu werden.

— Der beim Kammergerichte vor einiger Zeit constituirte Staats-Gerichtshof wird bald nach Beendigung der Gerichtsferien seine erste Sitzung halten. Es liegen demselben bereits mehrere Anklagen wegen Hochverraths zur Entscheidung vor; der größte Theil derselben betrifft aber flüchtige Personen, deren Vorladung mit so vielen Weiterungen verknüpft ist, daß die Verhandlungen darüber vor Ende dieses Jahres schwerlich werden stattfinden können. Dagegen ist ein Mann von außerhalb zur hiesigen Stadtvoigtei geliefert worden, der wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath vom Anklage-Senat des Kammergerichts vor den Staats-Gerichtshof verwiesen worden ist; es wird die Verhandlung gegen diesen die Sitzungen des Staats-Gerichtshofes eröffnen und, weil der Angeklagte verhaftet ist, schon in den nächsten Wochen stattfinden.

— [Die Gedächtnißfeier der Schlacht bei Großbeeren.] Für die am 23. August stattfindende Gedächtnißfeier der Schlacht von Großbeeren ist ein Festprogramm entworfen, aus welchem wir die wesentlichen Grundzüge in Folgendem mittheilen: Der Sammelplatz des Festzuges ist auf dem Schlachtfelde selbst zwischen der Windmühle und dem Dorfe. Die Feier selbst beginnt mit dem Antritt des Festzuges nach dem Festplatze um 11 Uhr Vormittags und wird das Signal dazu durch 3 Kanonenschüsse gegeben werden. Hierauf wird während des Marsches bis zur vollendeten Aufstellung am Altare zur kirchlichen Feier unter Musikbegleitung der Choral gesungen: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut". Sobald der Festzug auf dem Platz der kirchlichen Feier geordnet und Ruhe eingetreten ist, singt die ganze Versammlung: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren". Dann beginnt die Liturgie durch den Pred. Mayerhoff in Großbeeren und nach derselben wird gesungen: „Lobe den Herrn, der Alles so herrlich regieret", worauf die Festpredigt des Feldprobst Bollert und der Segen folgt und demnächst der Gesang „Lobe den Herrn, der deinen Stand sichtbar gesegnet", den Beschluß bildet. Nach Beendigung der feierlichen Handlung hält der Präsident des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung, General-Major Hr. v. Maliszewski aus Berlin, als Führer und Pflegevater der versammelten Veteranen und invaliden Krieger eine kameradschaftliche Ansprache an dieselben, worauf die Vertheilung der

Dankes- und Ehrengaben in Geld und Schriften an letztere, Namens Sr. königl. Hoh. des Prinzen v. Preußen, erfolgt. Nach der Vertheilung der Ehrengaben wird der Lehrer W. Riehl aus Potsdam eine Ansprache an die anwesenden Lehrer und die Schuljugend halten, dann die Vertheilung von Gedenkbüchern und sonstigen patriotischen Schriften, davon die ersteren der Gnade Sr. Maj. des Königs zu danken sind, an die Schulen vornehmen und noch ein Schlußwort an die Schuljugend richten. Nach Beendigung dieses Theiles der Feier wird zum Schluß gesungen: „Lobe den Herren! was in mir ist". Hierauf ordnet sich der Festzug zum Marsche nach dem Erfrischungsplatze am Ausgange des Dorfes nach Kleinbeeren zu, woselbst die Speisung der Veteranen, des Musik- und Sängerchors, wie der Schulen stattfindet, und zwar nehmen die Veteranen und Schulen den Schloßberg, das Lehr-Infanterie-Bataillon den Wald links von dem Diedersdorfer Wege und alle sonstigen Deputationen und Vereine die Fläche rechts vom Kleinbeerener und Diedersdorfer Wege ein. Während des Essens werden durch die von dem Herrn Vorsitzenden des Fest-Comité Beauftragten in Pausen folgende Toaste ausgebracht werden. Jedem Toaste geht ein Gesang vorauf und wird der Beginn des Gesanges durch ein Trompetensignal angekündigt. Zunächst der Toast auf Se. Majestät den König mit einem Liede von v. Lossau, nach der Mel.: „Denkst Du daran"; dann Toast auf Se. königl. Hoh. den Prinzen v. Preußen und das königl. Haus mit einem Liede von Ludwig Frege, nach der Mel.: „Gott erhalte Franz den Kaiser"; hiernächst Toast auf die anwesenden alten Krieger und auf alle Veteranen und invaliden Krieger überhaupt mit einem Liede von W. Riehl, nach der Mel.: „Ich bin ein Preuße"; alsdann Toast auf die königl. Armee und ihre Repräsentanten mit einem Liede von Hugo Hagendorff, nach der Mel.: „Ich bin ein Preuße". Zum Schluß ein stiller Toast auf des hochseligen Königs Majestät und die verstorbenen Krieger, eingeleitet durch den Gesang des Sängerchors: „O sanctissima". In den Zwischenpausen wird die versammelte Schuljugend „Heil Dir im Siegerkranz" und „Morgenroth" anstimmen. Der Schluß des ganzen Festes erfolgt nach dem großen Zapfenstreich mit dem allgemeinen Gesange des Liedes: „Nun danket Alle Gott". [Z.]

— Der „Staats-Anzeiger" bringt nunmehr gleichfalls den in New-York bereits publicirten Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher, vom 16. Juni 1852 nebst Additional-Artikel vom 16. November 1852.

— Zu Groß-Glogau wurde in der Nacht vom 19. August ein seltsames und abscheuliches Verbrechen begangen. Ein Unbekannter drang in ein Haus am Ringe, um, der Erzählung nach, während der Abwesenheit der Herrschaft zu stehlen. Bei dieser Gelegenheit goß der Verbrecher dem anwesenden Dienstmädchen Schwefelsäure in den Mund. Der Verbrecher ist entsprungen und das Mädchen soll der Sprache beraubt schwer darnieder liegen.

München, 20. Aug. Die Kunde des hocherfreulichen Ereignisses der am 18. d. zu Ischl stattgefundenen Verlobung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth Amalie Eugenie, zweiten Tochter Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Baiern, hat diesen Morgen unter den Bewohnern unserer Hauptstadt die freudigste Sensation erregt.

Hanau, 19. Aug. Das hiesige Criminalgericht hat die Anklage des Staatsprocurators gegen die Vorstände der früheren politischen Vereine wegen Aufrufs zur Durchführung der Reichsverfassung und gegen die Mitglieder der dafür thätigen Ausschüsse zurückgewiesen, indem es die Anklage bezüglich der Delicte, welche zu seiner Competenz gehören, nicht für begründet, im Uebrigen aber, so weit die Sache den Versuch des Hochverraths betrifft, sich insofern zur Aburtheilung für unzuständig hält, als eine höhere Strafe und namentlich für die mitangeklagten Staatsdiener die nur vom Schwurgericht zu erkennende Dienstentsetzung im Fall das Schuldig auszusprechen sein würde. — Der von Ronge in früheren Jahren gestiftete jüngere Frauenverein hat bekannt gemacht, daß er aufgelöst worden sei.

Frankfurt a. M., 16. August. Gegen die in der letzten Sitzung der Bundesversammlung von Oesterreich angemeldete Forderung von 7 Mill. Fl. für die Execution in Holstein hat Dänemark Verwahrung eingelegt, da jene Execution nicht nach den Normen der Bundes-Executions-Ordnung erfolgt sei.

Oesterreichische Länder.

Wien, 20. Aug. Hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 17. zufolge sollte daselbst aus Konstantinopel die Kunde eingetroffen sein, der Divan habe in einer am 13. August abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, dem Sultan die Annahme der wiener Vorschläge anzurathen.

— Das große Uebungslager bei Olmütz wird, so viel bis jetzt bestimmt ist, zwölf Tage dauern. Ende September treffen die Truppen wieder in ihren Standorten ein.

— Aus Rom eingetroffene Nachrichten melden die Verhaftung römischer, zu Civita Vechia gelandeter Flüchtlinge und deren Mitschuldigen.

Karlsbad, 18. Aug. Gestern wurde hier der aus dem Jahre 1848 bekannte Dr. Schütte gefangen aus Joachimsthal, wo er festgenommen wurde, eingebracht und heute früh unter starker Escorte nach Prag abgeführt.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. Man behauptet als gewiß, daß die Regierung Depeschen erhalten habe, welche die Annahme des Wiener Vergleichsvorschlags von Seiten des Sultans anzeigen. Der Sultan würde nach Räumung der Donaufürstenthümer einen außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg senden und der „Moniteur" dies morgen publiciren. Da Persigny die Agiotage hindern will, so hat er eine strenge Ueberwachung der telegraphischen Depeschen in den Journalen angeordnet. — Die Schwangerschaft der Kaiserin wird nächstens bekannt gemacht werden. Der kaiserliche Hof ist heute Morgen nach Dieppe gereist.

— In den Süddepartements soll die Stimmung noch fortwährend eine besorgliche sein. Man schreibt dies insbesondere den hohen Getreidepreisen und der infolge der mehrjährigen Mißernten im Fortschreiten begriffenen Verarmung zu. — Aus Anlaß der Reise des Kaiserpaars nach den Norddepartements hat ein Linieninfanterieregiment und ein Jägerbataillon Befehl erhalten, sich nach Lille und Dünkirchen zu verfügen, um während des Aufenthalts des Kaisers daselbst Dienst zu thun.

— Man beschäftigt sich viel mit einem Duelle, das auf dem Marsfelde stattgefunden. Ein Reiter des Guiden-Regiments, dessen Mitglieder sich durch ihren Uebermuth auszeichnen, hatte einen Jäger von Vincennes beleidigt. Derselbe verlangte und erhielt von seinem Oberst die Erlaubniß, sich mit dem Guiden zu schlagen. Der Guide blieb todt auf dem Platze.

Paris, 22. Aug. Der Empfang des Kaiserpaares in Dieppe wird als sehr glänzend geschildert. Die neuesten politischen Nachrichten lauten heute sämmtlich beruhigend.

Großbritannien.

London, 19. Aug. Die Königin und Prinz Albert mit dem Prinzen Adalbert von Preußen und dem Grafen Mensdorff begaben sich gestern nach Cowes (bei Osborne), um die Regatta mit anzusehen. Von da fuhr die hohe Gesellschaft hinaus zur Flotte von Spithead, und die Königin übernahm, wie es officiell heißt, am Bord des Wellington persönlich das Commando und leitete die Manöver. Sie fuhr erst die ganze Linie hinab, die mit allen ihren Geschützen salutirte, begab sich dann an Bord des Flaggenschiffes, commandirte zum Ankerlichten und fuhr mit dem ganzen Geschwader in den Canal hinaus, der eben nicht sehr ruhig war. Der Ausflug dauerte von 11 Uhr Morgens bis gegen 5 Uhr Abends.

London, 20. Aug. In der Rede der Königin, mit welcher heute das Parlament vertagt wurde, heißt es unter Anderm: Mit großer Theilnahme und Besorgniß hat Ihre Majestät die ernstlichen Mißverständnisse wahrgenommen, welche zwischen Rußland und der Türkei neuerlich entstanden sind. Der Kaiser der Franzosen habe mit Ihrer Majestät in dem ernstlichen Bemühen zusammengewirkt, die Differenzen auszugleichen, deren Fortdauer Europa in einen Krieg verwickeln könnte. In Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten handelnd und im Vertrauen auf die Bemühungen der zu Wien stattfindenden Conferenz, glaubt Ihre Majestät guten

Grund zu der Hoffnung zu haben, daß ein ehrenvolles Arrangement bald zu Stande kommen werde.

— Die Versammlung der Freunde des allgemeinen Friedens ist auf den 12. und 13. Oct. in Edinburg festgesetzt; man erwartet eine starke Betheiligung der alten und neuen Welt.

Belgien.

Brüssel, 21. Aug. Die neueste Independance gibt einen sieben Spalten langen ausführlichen Bericht über den Empfang der Erzherzogin Marie in Belgien.

— Die heute Morgen mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt verbreitete Nachricht, daß die Civilheirath wegen Unwohlseins der Erzherzogin Marie heute nicht stattfinden könne, da sie bereits aus demselben Grunde gestern Abend dem Diner bei Hofe nicht beiwohnte, erregte schmerzliche Sensation. Den ganzen Tag war der königliche Palast von einer Menge Leute aus allen Ständen umlagert, die gespannt den Nachrichten entgegen sahen, welche zuweilen aus dem Schlosse bekannt wurden. Freude malte sich in allen Zügen, als man erfuhr, daß der Zustand Ihrer K. K. Hoheit sich gebessert habe. Die Civiltrauung des fürstlichen Paares wird doch morgen um 10 Uhr im Schlosse und die kirchliche Trauung um 1 Uhr in der St. Gudula-Kirche vor sich gehen. — Heute fand der erste Stierkampf in dem in der Vorstadt St. Josse ten Noode errichteten Circus statt. Tausende von Fremden und Einheimischen begaben sich zu dieser Vorstellung, die zahlreiche Pariser herbeigezogen hatte. Wie es scheint, waren die Stiere im Allgemeinen zu schläfrig; nur ein einziger schien die Ehre seines Ursprungs aufrecht erhalten zu wollen und schleuderte einen Toreador mit seinem Pferde mehrere Fuß in die Höhe. Glücklicher Weise ist nur das Pferd ziemlich schwer verletzt, ohne daß dem Reiter weiterer Schaden zugestoßen wäre.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Aug. Die Cholera hat sich in einem großen Theile Rußlands wieder eingestellt und leider überall viele Opfer gefordert. Berichte aus Nishegorod, Reval, Riga, Helsingfors, Abo, also den verschiedensten Gegenden, geben betrübende Schilderungen über das Auftreten dieses unwillkommnen Gastes. In Helsingfors waren innerhalb drei Wochen von 623 Erkrankten 259 gestorben.

Türkei.

Galacz, 12. Aug. Seit einigen Tagen ist in den Sulinamündungen eine kais. russische Commission beschäftigt, welche den Strom genau untersucht und die Aufgabe hat, einen umfassenden Plan zur Correction der Mündung zu entwerfen. — Der französische Genieoberst Maguan befindet sich seit acht Tagen in Lunkoviza, einem Grenzorte Bulgariens nahe bei Galacz, um daselbst Befestigungsarbeiten zu leiten. Aus gleichem Anlasse hat er eine Bereisung aller festen Punkte Bulgariens eben beendet. — Wie verlautet, ist es im Antrage, in den Fürstenthümern zur Begünstigung des Handels eigene Handelssenate zu ernennen, welche sich mit allen den Handel betreffenden Fragen zu beschäftigen hätten. Diese Senate würden aus eingebornen, vom russischen Gouvernement ernannten Handelsleuten bestehen. — Die Hauptmacht der Russen ist nun an der Donau concentrirt. Die Thatsache, daß der Befehl zum Nachrücken in Bessarabien noch nicht ertheilt wurde, wird als ein Friedenszeichen betrachtet.

Aus Jassy wird gemeldet: General Dannenberg hat vor seiner Abreise nach Bukarest alle Bewohner der Moldau, welche wegen Renitenz gegen die Russen verhaftet worden waren, in Freiheit gesetzt. Gleichzeitig wurde jedoch den Bewohnern der Moldau mit den schärfsten Maßregeln gedroht, wenn sie sich künftig den russischen Anordnungen widersetzen würden.

Vermischtes.

Der londoner Corresp. der „K. H. Z." schreibt: Ein Graf — ich weiß seinen Namen nicht auswendig und es lohnt sich nicht der Mühe, nachzuschlagen — liebte die Tochter eines Schlächters in einem Landstädtchen. Das Gesetz kennt in England keine Mißheirathen, aber die Verwandten machten Schwierigkeiten. Darüber wurde ihm ein Sohn geboren. Er konnte ihm alles vermachen, alle Güter, nur die Erbfolgefähigkeit in die Pairie nicht, und er that das. Mr. Berkely, so hieß der Sohn, erbte Alles und hatte eine sehr erklärliche Malice gegen seine stiftsfähigen Verwandten. Das Oberhaus wollte die Pairie nicht gern eingehen lassen, zu der so prächtige Güter gehörten. Man verhandelte lange hin und her, und endlich ernannte die Krone den Mr. Berkeley zum Pair unter der Bedingung, daß er nicht heirathe und daß Güter und Pairie auf Seitenverwandte gingen. Der neue Lord hat aber seinen alten Grimm nicht vergessen und äußert ihn auf eine ganz merkwürdige Weise. Er bringt eine Menge Verwandte mit Hülfe seiner langen Börse in das Unterhaus, aber sie müssen radical werden, müssen unangenehme Anträge stellen. Im Unterhause sitzen nicht weniger als fünf Berkeley's. Einer hat z. B. den Antrag über sich genommen, den Grote, der Geschichtsschreiber Griechenlands, Jahr für Jahr einzubringen pflegte. Er verlangt jährlich zum unaussprechlichen Verdruß von Whig und Tory das Ballot, die geheime Abstimmung.

Die „Oschatzer gemeinnützigen Blätter" berichten aus Oschatz vom 8. Aug.: „Heute erfolgte nach jahrelangen Bemühungen die Grundsteinlegung zu einem Nationalthurm auf dem Collmberg. Durch dreimaligen Hammerschlag erhielt der Grundstein durch den Oberförster v. Götz, so wie durch den Oberförster Rollain in Collm und den Maurermeister Engst von Dahlen seine Weihe, worauf der Choral: „Nun danket alle Gott", die Feierlichkeit des heutigen Tages schloß. Dem Vernehmen nach soll noch im Herbst d. J. der Bau, dessen Höhe auf 45 Ellen bestimmt ist und dadurch alle dort befindlichen Bäume überragt, vollendet werden, und bald wird man also Gelegenheit haben, Hunderte von Menschen auf diesen Berg strömen zu sehen, um von dem neu erbauten „Albertsthurm" herab weit über die Grenzen des sächsischen Vaterlandes die prächtige und erhabene Rundschau zu erspähen."

Die Altlutheraner in Sachsen wollen sich bei dem in Berlin im nächsten Monat abzuhaltenden deutschen evangelischen Kirchentag nicht betheiligen, da sie der Conföderation der lutherischen, reformirten und unirten Kirche abhold sind.

Als Verfasser des Preußenliedes, das nach der populären Composition des Musikdirector Neithardt eine so weite Verbreitung erlangt hat, wird nach der neuesten Version der in Dortmund lebende Gymnasial-Director Thiersch genannt. Er hat das Lied: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben", schon im Jahre 1826, wie es scheint, anonym, an den damaligen Musikmeister zur Composition eingesandt.

Es ist uns, sagt die „Zeit", bereits eine Erinnerungs-Medaille zur Ansicht gekommen, welche auf den diesjährigen Napoleonstag in Paris geprägt wurde. Auf der einen Seite sind in ähnlichen Porträts die Doppelköpfe von Napoleon I. und III. zu sehen, und auf der anderen Seite befindet sich ein N mit der in Sonnenstrahlen leuchtenden Kaiserkrone, um welche die Worte angebracht sind: Fête du 15. Août 1853. Die Medaille ist mit einem Ohr zum Tragen an einem Bande versehen.

Ein pensylvanisches Blatt sagt, es existire noch bei Cookstown ein Sklave, der dem General Washington gehört habe. Dieser Mann ist hundertvierundzwanzig Jahre alt und macht noch seine sechs englische Meilen des Tages zu Fuß. Seine Finger sind vor Alter ganz weiß geworden. Man will ihn zur großen Ausstellung nach New-York transportiren, um ihn dort sehen zu lassen. (?)

In der Ausstellung zu New-York befindet sich ein Koffer in gewöhnlicher Größe, welcher ein ganzes Haus für eine Person, ein Sopha, ein Bett und einen Regenmantel enthält. Das Ganze ist aus Gummi elasticum gefertigt. Das Haus hat vier Wände und ein Dach und bedarf nur vier Stäbe, um aufgerichtet zu werden. Das Sopha, das Bett werden mit einem Blasebalg aufgeblasen, der sich auch im Koffer befindet. Der Mantel kann in ein Boot verwandelt werden, mit welchem eine Person bequem über einen Fluß setzen kann.

In Turin ist eine Dame in einer der lebhaftesten Straßen und bei hellem Tage verbrannt. Ein Mann hatte das Reibhölzchen, womit er seine Cigarre angezündet, aus Unvorsichtigkeit auf ihr Mousselinkleid geworfen, das sogleich in Flammen gerieth. In ihrer Verzweiflung fing sie zu laufen an, wodurch das Feuer nur noch mehr um sich griff.

Aus dem Gouvernement Tiflis meldet man das Erscheinen eines eigenthümlichen Meteors, welches sich in den Saguromskischen Bergen, etwa 16 Werst von Tiflis, gezeigt hatte. Es bestand in einem feurigen Blumenstrauch, welcher zuerst hochroth erschien, dann die Farbe änderte und weißgelb ward. Das Meteor sank allmälig zur Erde, bis es nahe der Erde plötzlich verschwand.

Drei große Feuerwerke wurden bei dem Feste zu Paris abgebrannt, von denen das an der Barriere du Trône als Schlußstück „Napoleon im Bivouac vor der Schlacht bei Austerlitz" vorstellte; in dem Feuerwerke des Bassin de Bercy war die Schlußscene ein Seegefecht, in welchem ein Linienschiff „Napoleon" siegreich aus dem Kampfe hervorging. Einstimmig sind alle Berichte darin, daß Paris noch nie eine solche Beleuchtung, noch so großartige Feuerwerke gesehen hat.

Zur Erinnerung an die Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria Henrica Anna von Oesterreich werden in Brüssel 20,000 Fünffrankenstücke mit den Bildnissen des hohen Brautpaares geprägt. Die Portraits, von Wiener geschnitten, sollen außerordentlich ähnlich und schön modellirt sein. Eine ähnliche Kupfermünze zu 10 Cent, auch von Wiener gefertigt, wird ebenfalls geschlagen.

Der bereits zu Marseille angelangte französische Consul in Kairo, Laporte, überbringt für den zoologischen Garten in Paris als Geschenk des Vicekönigs einen noch jungen Hippopotamus (Fluß- oder Nilpferd), dessen Jagd und Habhaftwerdung über 30,000 Fr. gekostet haben. Dasselbe nimmt täglich eine große Menge Wassermelonen, Gurken und sonstige Vegetabilien, sowie 60 Litres Milch zu sich.

In den ersten Tagen dieses Monats fiel in Berlin ein achtzehnjähriger Gymnasiast beim Hinausgehen aus der Schulklasse auf der Treppe, indem er auf einem Kirschstein ausglitt. Er fiel dabei mit der rechten Hand auf die Treppe und riß sich einen nur unbedeutenden Splitter in den Handteller unter dem kleinen Finger. Der Splitter wurde sogleich zum großen Theile herausgenommen, allein ein kleines Stückchen, das man nicht gesehen hatte, war in der Hand zurückgeblieben. Einige Tage darauf klagte der junge Mann über Schmerzen im Genick und im Rückgrat, die nach der Aeußerung des Arztes eine Folge der Verletzung der Hand waren. Dieselben wurden immer heftiger, und nach vierundzwanzig Stunden trat zum Entsetzen der Angehörigen der Kinnbackenkrampf und der Tod des hoffnungsvollen Mannes ein.

Wie weit englische Gleichgültigkeit gehen kann, beweist folgender Vorfall: Vor die Werfordassisen geladen, erschien ein Gentleman mit tornister-blondem Backenbarte, um in einer Verhandlung, die einer gerechten Strafe für tödtliche Mißhandlung einer Frau galt, zu zeugen. „Richter: Kamen Sie der Frau zu Hülfe, als sie dieselbe schreien hörten? Zeuge: Nein. Ich hatte nichts damit zu thun. Richter: Und wenn Sie gewußt hätten, ihr Leben sei in Gefahr, auch dann nicht? Zeuge: Auch dann nicht, versteht sich. Richter: Und Sie würden dieselbe haben können ermorden sehen vor ihren Augen? Zeuge: Bei Gott, das würde ich. Richter: Ohne den geringsten Versuch, sie zu retten? Zeuge: Ich würde mich nie in Dinge mischen, die mich nichts angehen, nie für Personen, die ich nicht kenne. Ich würde blos einem mir bekannten Frauenzimmer zu Hülfe gekommen sein. Richter: Sie haben eins der scandalösesten und schandbarsten Geständnisse gemacht, dessen Sie sich schämen müssen.

Die sporadische Cholera, welche in Memel in umsichgreifender und beunruhigender Weise herrschen soll, hat auch im Kreise Heydekrug schon ihre Opfer gefunden.

Ein Augsburger, jetzt in der Gegend von Lindau ansässig, der in den Jahren 1820 und 1821 „das Glück hatte", auf dem dortigen Gymnasium Mitschüler Louis Napoleon's zu sein, hat an diesen ein devotes Glückwunschschreiben gerichtet und dafür ein gnädiges Cabinetsschreiben aus den Tuilerien nebst einer werthvollen Medaille mit dem Bildnisse des jetzigen Kaisers darauf erhalten.

Das hohe Mauerwerk zu dem Postament, auf welchem die von Professor Kiß in Erz ausgeführte Gruppe des Erzengels Michael, wie er den Drachen bekämpft, in dem zum Lustschlosse „Babertsberg" bei Potsdam gehörigen Park Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen als Erinnerungs-Geschenk Sr. Majestät des Königs an die Bekämpfung der Aufstände in der Pfalz und Baden errichtet werden soll, ist bereits gänzlich vollendet.

Es werden viele Schweine aus Polen über die Grenze geschmuggelt. Dabei verfuhr man bisher schlauer Weise so: Man trieb 4 bis 5 Schweine an einer gewissen Stelle mit einem absichtlichen, ziemlichen Geräusch an die Grenze, so daß die Grenz-Aufseher herbeigesprengt kamen, während man, als diese hier mit der Beschlagnahme dieser geringen Anzahl Viehes beschäftigt gewesen, an einer andern Stelle still und ungehindert hundert und mehrere Stück herüberbrachte. Es konnte dies um so leichter gelingen, als zur Beschlagnahme des betroffenen Viehes immer mehrere Beamten nöthig sind, und wirklich hatte sich dieses schaue Schmugglerwesen eine geraume Zeit treiben lassen; da es aber nun entdeckt ist, wird es wohl schwer halten, ein anderes eben so wirksames Mittel zu erfinden. Der russische Erfindungsgeist scheint in dieser Hinsicht aber weit vorgeschritten zu sein und dürfte allenfalls wieder zu helfen wissen.

In der Nähe von Dukla in Galizien hatte der rasch anschwellende Jasielkafluß einen Theil eines Hauses niedergerissen, auf dessen Dachboden sich zwei Kinder, deren Eltern vom Hause abwesend waren, geflüchtet hatten. Als ein Theil des Hauses von der Fluth weggeschwemmt worden war, ertrank das auf dieser Seite des Dachbodens befindliche Kind, das auf dem entgegengesetzten Theile verborgene blieb aber am Leben. Die nach dem Zurücktreten des Wassers heimkehrenden Eltern hörten das Jammern des Kindes, weigerten sich jedoch, es aus dem Schlamme zu ziehen, weil sie bei der durch Schrecken und Noth in den Gesichtszügen des Kindes stattgefundenen Entstellung dieses nicht als ihr Kind, sondern als ein Gespenst, einen Wechselbalg, ansahen. In dieser Meinung wurden die Eltern von der ganzen Bauerngemeinde bestärkt, und das unglückliche Kind wäre gewiß ein trauriges Opfer der Dummheit und des Aberglaubens geworden, wenn nicht der herbeigeeilte Gütercommissair sich des halbtodten Geschöpfes angenommen und durch Drohungen die Eltern zur Hülfeleistung bewogen hätte.

Der zu Eystrup in Hannover wohnende Major a. D. v. Hugo ging mit seinem zukünftigen Schwager, Artillerie-Capitän Drechsler — (dessen Tochter mit des erstern Sohn, Lieutenant v. Hugo, seit einigen Monaten verlobt ist) — und noch ein Paar andern Herren auf die Entenjagd. Die Gesellschaft spazierte bis nach Westen, nahm dort am Nachmittage im Wirthshause einen Kaffee ein, und als sie sich eben auf den Rückweg begeben wollte und der alte Major v. Hugo eben aus der Hausthür getreten war, hinter sich in kleiner Entfernung den Capitän Drechsler, hakte des letztern Flinte irgendwo hinter, diese entlud sich dadurch, und der ganze Schuß drang in das Herz des erstern ein, worauf dieser sogleich zur Erde sank und augenblicklich seinen Geist aufgab.

In den Jahren 1828 bis mit 1852 sind in der preuß. Monarchie 280 evangelische Pfarrstellen neu creirt worden. Davon kommen auf Brandenburg 29, auf Preußen 56, auf Pommern 15, auf Schlesien 31, auf die Provinz Sachsen 15, auf Posen 25, auf Westfalen 52 und auf die Rheinprovinzen 57.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."